

# Mitteldeutsches Land Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 255

Schriftl. Verlag u. Druckerei: Merseburg, Gölterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Druck-Verkehr: Tagesblatt. Im Falle des Bes. (Verleger) ist kein Anspruch auf Lieferung oder Rückergütung.

Merseburg, Donnerstag, den 31. Oktober 1935

Monat: Besondere 1,20 RM und 0,25 RM. Jahresgebühr: durch die Post 2,30 RM. ohne Postgebühr: 2,00 RM. Einzelhefte: 4 u. 10 Pf.

Einzelpreis 10 Pf.

## Die Vororte von Matale erreicht

Italienische Patrouillen warten auf das Gros der Armee / Neue Kämpfe an der Südfont

Wie der Kriegsberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros durch Funkpruch meldet, sind die militärischen Vorbereitungen für den weiteren Vormarsch an der Nordfront abgeschlossen worden. Von der Somalifront werden Patrouillenunternehmungen von eingeschlossenen Truppen in der Gegend von Sedmale gemeldet. Ein in der Nähe dieses Ortes liegendes abessinisches Fort wurde überraschend angegriffen und besetzt. Die abschießende Besatzung wurde weiter vertrieben.

Nach im Hauptquartier der italienischen Armee eingetroffenen Meldungen sollen mehrere italienische Patrouillen gestern Abend die Vororte von Matale erreicht haben. Die Truppen suchen übrigens auf Widerstand. Nach den Meldungen der Patrouillenführer ist die ganze Stadt von abessinischen Truppen geräumt. Die Patrouillen haben sich an den Ausgängen der Vororte festgesetzt und warten das Eintreffen des Gros der italienischen Armee ab. In Gadenen tobte gegenwärtig eine große, vielleicht entscheidende Schlacht zwischen den italienischen und abessinischen Truppen. In Gadar herrscht eine außerordentlich hohe Luftdruck. Aus den umliegenden Gebirgen ist zu entnehmen, daß Ras Hailu und General Dabte Wilekel von den besetzten Stellungen bei Gorbabi und Dagaburh aus eine Gegenoffensive begonnen haben, nachdem sie den Italienern ein strategisches Gebirge erlaubt hatten, in den Tälern des Hochs Schweiß und des Kofan-Flusses erhebliche Fortschritte zu machen. Der abessinische Gegenangriff, den man offenbar aus einer strategisch günstigen Lage heraus eröffnet hat, hat allem Anschein nach das Ziel, den italienischen Vormarsch im Süden anzuhalten und über sogar die italienischen Stellungen zu durchbrechen und zum Weichen zu bringen.

### Widerprüchvolle Berichte

Trotz widerprüchlicher italienischer Berichte behaupten die zutreffenden abessinischen Militärkräfte, daß die Abessinier den italienischen Truppen allen „Erfolg“ auf der Nordfront kampflos überlassen hätten. Aus diesem Grunde könnten auch die italienischen Meldungen, wonach die Abessinier in den Kämpfen an der Nordfront bereits viele tausend Mann verloren hätten, nicht richtig sein. Der Reuss hatte, als im Gegensatz zu seinen Frontführern, an dem ursprünglichen Kriegs-



Telegraphenlinie hinter der Front.

In jeder Weise sichern die Italiener die Verbindungslinie in dem Aufmarschgebiet in Abessinien. Auf diesem Bild sieht man wie an der nach Matale führenden Straße behelfsmäßige Telegraphenleitungen errichtet werden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

plan fest, die Italiener so weit als möglich ins Innere des Landes hineinzuführen. Von der Danakil-Front wird gemeldet, daß sich dort größere Ereignisse vorbereiten. Abessinische Verstärkungen sollen auf dem Musfa Mt angelegt sein, um die an dem Berge in Stellung befindlichen Italiener zurückzuwerfen. Man spricht von etwa 40.000 Irregulären, die den Auftrag haben sollen, vom Süden aus in Eritrea einzudringen. Für diese Truppen soll die Regierung alle irrenden verfügbaren Kamelkarawanen einsetzen haben.

Die Berichte der römischen Spätpresse von der Eroberung zeigen aufbauend, wie an der ganzen Front jenseits der Linie Abarat-Musa-Mitum die in den letzten Tagen weit vorgeschobenen Positionen

gebaut und durch Truppen nachschub fest besetzt werden, wie ferner lange Munitionslinien aufmarschierter, neue Lager aufgeschlagen und Geschütze nach vorn gebracht wurden. Der motorisierte Radfahrer, der außer der Munition täglich 60 Tonnen Fleisch und 20 Tonnen Eis von Amara an die Front schaffen muß, tut sich nach diesen Berichten nun normal ab. Nach der Beobachtung der Truppen an das Klima der abessinischen Dschungel hat man jetzt mit Truppenbewegungen großen Stiles begonnen. Nach den Frontberichten muß angenommen werden, daß die drei italienischen Armeekorps im Westteil sind, ihre Linien weit in die Provinz Tzire hineinzutragen.

### Nordost italienischer Bombenflieger

Nach Meldungen aus Addis Abeba haben italienische Bombenflugzeuge die Stadt Debra Tabor im Norden Abessinien, ungefähr in der Mitte zwischen Adua und Addis Abeba, mit Bomben belegt. In der Stadt soll eine Feste entstanden sein, weil man nicht erwartet hatte, daß sich Bombenflugzeuge so weit ins Innere des Landes vorwagen würden. Auch in Addis Abeba hat die Nachrichten von dem Bombardement eines nur 320 Kilometer entfernten Dries große Begegnung hervorgerufen. Es ist dies der bis her größte Erfolg in der Luft. Die italienische Geschwader seit Beginn des Krieges ausgeführt haben.

Am 8. und 9. Oktober hat die italienische Eingeborenenarmee eine Verteidigungslinie gehalten und jeder Versuch der Abessinier, einen Nishibetana zu erlangen, vereitelt. Die abessinischen Streitkräfte haben in dieser Gegend mehrfach Fortschritte gemacht. Besonders schwere Kämpfe fanden bei D. Maer in der Nähe der Sudanarose am 8. und 9. Oktober statt. Die Abessinier wollten den Übergang über den Zeit erzwängen, wurden jedoch mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Seitler liegt dieser Frontabschnitt unter händigem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. An der Somalifront soll nach italienischen Verlautbarungen die Frontlinie gegenwärtig über Gologubi, Schelame, Guberai, Vet. Ual-Nai verlaufen. (Weitere Nachrichten Seite 3.)

### Schweres Explosionsunglück in Japan

In Schirahama auf der Ostküste Japans, südwestlich von Tokio, ereignete sich ein großes Unglück. Ein schwerer Feuerort explodierte. 18 Arbeiter wurden getötet und 112 verletzt.

## Die lutherische Position

Dr. O. Im benachbarten Gau Saßben wird der 31. Oktober, der Tag des Reformationsfestes, als feierlicher Feiertag begangen. In unserer mitteldeutschen Heimat ist seitlich Schulfreizeit Brauch. Das Fest ist auf Kirche und Kirchengemeinden beschränkt, namentlich die Lutherischen in Wittenberg, Eisenach und Mansfeld schon räumlich sehr nahe sind und die Universität Halle den Namen Martin-Luther-Universität trägt. Die Wiederkehr des Tages jedoch, da Dr. Martin Luther seine Theken an die Kirchporte zu Wittenberg schlug, mit erläuternden Worten zu begleiten, liegt insofern um so größerer Anlaß vor, als wir uns heute wie damals mitten in einer großen geistigen Wende befinden. Wie es damals um eine feierliche Ehrfurchtung sondergleichen ging, geht es heute um ein weltanschauliches Ringen von geschichtlichem Ausmaß.

Die reformatorische Tat hat für das deutsche Volk und darüber hinaus für Europa ja für die Welt ungeheure Folgen gehabt. Je nachdem, wie man den Standort der Betrachtung wählt, ob vom Lutherischen her, ob vom Katholischen, ob vom Politischen, ist der Wandel in der Welt viel verschiedenartig. Dem Katholischen her wird die Verkörperung der im Katholizismus von einst ruhenden Reichsheit vielfach als Kränkung gegen die Reformation vorgetragen, und wird Luther verantwortlich gemacht für das Grauen der Konfessionskriege, die nach seinem Tode 30 Jahre lang in Europa wütheten und aus einem blühenden Lande fast eine Wüste machten. Diese Folgen sind nicht zu bestreiten, doch haben sie angehängt dessen, was an Geistigkeit und Kulturwert später aus der reformatorischen Tat emporblühte, nicht gleich getilgt. Die Reformation hat geistige Kräfte ausgelöst, die bis in unsere Tage wirksam sind. Sie hat dem nordischen Menschen eine neue Frage gegeben, und eine neue Freiheit heraufgeführt, die alle brandstiftenden und verdummenden Kräfte um unerhörter Leistungserregung entflammt.

Die Reformation als revolutionärer Akt richtete sich in erster Linie gegen den überfüllten Herrschaftsanspruch des Papstes, und sie fand ihren vollstimmigen Nährboden in der damals weitgehenden Verzerrung der zu jener Zeit geistig führenden Schicht, der Kleriker. In der plumpen und eigenwilligen Bewirtschaftung geistiger und weltlicher Dinge, die das Abwischen menschenscheit, trat der Versuch an, ungenutzte Kräfte zu wecken. Die Taten dieser damals totalen, unbewundenen Geisteshaltung aufzubrechen. Die geistige und weltliche Witterluft der Kleriker wurde befreit. Wurde vorher außerhalb der bestehenden Totalität nichts geduldet, so rührte der mittelalterliche Mensch damit, die Taten dieser damals totalen, unbewundenen Geisteshaltung aufzubrechen. Die geistige und weltliche Witterluft der Kleriker wurde befreit. Wurde vorher außerhalb der bestehenden Totalität nichts geduldet, so rührte der mittelalterliche Mensch damit, die Taten dieser damals totalen, unbewundenen Geisteshaltung aufzubrechen.

Luther allerdings die Lehre vom künftigen Seelenheil. Er befreit die Notwendigkeit einer geistlichen Witterluft zwischen Mensch und Gott. Er vertrat die Lehre, daß der Mensch allein aus dem Glauben fertig werde, daß es jedem möglich und erlaubt sein müsse, in den Quellen des Christentums zu forschen. Er entband das Gewissen im Einzelnen, drängte das moralisierende Kollektivgewissen Roms zurück und neigte zu einer neuen Freiheit des Christentums. Die Stellung des einzelnen zum Geist, zur Religion, zum Christentum und damit zugleich auch zu allen anderen Mächten dieser Welt änderte sich von Grund aus.

Die neue Freiheit der Persönlichkeit war nicht unendlich, denn sie war gefunden in einer Selbstverantwortung, die sie bis zu jener Zeit kaum gekannt wurde. Frei fand der Mensch wieder vor seinem Gewissen. Das moralische Gesetz im Menschen begann zu sprechen und wurde zur Richtschnur des Handelns. Nicht mehr die Verantwortlichkeit der katholischen Lehre, nicht mehr die organisierte Totalität des Papsttums waren zwingende Maßstäbe des Lebens. Die Menschen begannen vielmehr wieder auf ihre innere Stimme zu lauschen, in der Welt zu fragen und ihnen laut was an und böse sei. Der Mensch trat wieder unmittelbar vor Gottes Angesicht — in einer neuen Freiheit wohl — aber auch in einer viel tieferen Verantwortung. Und in dieser Verantwortung wurde er zugleich wieder frei zum Denken, zum



Der 13. Jahrestag des Marsches auf Rom.

Am 13. Jahrestag des Marsches auf Rom wurden in ganz Italien zahlreiche Neubauten eingeweiht. In Rom nahm der Duce Mussolini persönlich die Einweihung des neuen Post- und Telegraphen-Palastes vor. (Weltbild-M.)





## Der Tag Luthers

Am 31. Oktober gedenkt das deutsche evangelische Volk mit besonderer Begeisterung und Dankbarkeit des Mannes von Wittenberg, der einstmals die Tiefen an die Schöpfung anging. Dieser Tiefenanschlag war eine damals übliche Form, seine Glaubensgründe bekanntzugeben, und nach dem Kampf anzufragen. Als aber die Veröffentlichung der Tiefen im deutschen Volk und in der ganzen Welt lauten Widerhall machte, war der Glaubenskampf da und Doktor Martinus Luther ging als lauter Glaubenskämpfer der nun plötzlich notwendig gewordenen Auseinandersetzung nicht aus dem Wege. Er stand seinen Mann und hielt zu seinem Wort — das Wort sie sollen lassen haben!

So immer ihn sein Glaubensweg hindrängte — nach Worms, auf die Wartburg, nach Wittenberg —, hat er seinen Kampf durchzuführen und nicht als Glaubenskämpfer Christi und ferndeutscher Mann bestanden. Daran wollen wir am heutigen Reformationsstag besonders denken und uns aufzurichten am Beispiel seines Glaubens, seiner Treue und seiner Keuschheit. Auch unser Volk kämpft um seinen Aufstieg. Wir alle müssen daher kämpfen sein. Wir müssen und werden wieder emporkommen — und wenn die Welt voll Zerkel war, es soll uns doch gelingen!

## Erhaltet die Axten!

Durch ein großes Axtenerben ist der Bestand dieser in unserer Gegend seltenen Rarität in den letzten Jahren merklich gesunken worden. Umso mehr sollte man bedauern, dort, wo noch Axten stehen, sie auch zu erhalten. So wäre es schließlich angebracht gewesen, die beiden alten Axten im Garten der Städtischen Kinderbewahranstalt am Sande doch noch zu erhalten und nicht den bequemeren Weg zu wählen, sie einfach umzufahren, weil sie eine Mauer umgeworfen haben. Durch den starken Wind der letzten Tage haben die an der Mauer lehrenden zwei Axten so stark geschwungen, daß die Mauer schließlich einstürzte, die nun wieder, nachdem die Räume ausgegraben worden sind, neu aufgerichtet wird.

## Wenn es wo nach Gas riecht

Im Geschäft des Dreiermeisters Ernst in der Unterlößnitz machte sich seit längerer Zeit ständiger Wassergeschmack bemerkbar, der besonders den Kunden des Meisters beim Besuchen des Geschäfts auffiel. Der Meister untersuchte die in seinen Räumen liegende Gasleitung, konnte aber nirgends eine Undichtigkeit feststellen. Da auch die Untersuchung der Gasuhr ergebnislos blieb, sind nun die häßlichen Arbeiter dabei, die Gasleitung von der Straße her zu untergraben, damit dem Schaden abgeholfen werden kann, eine möglicherweise ein Unglück geschieht.

Neuestigste Vorfrage ist immer besser als der Brunnen erst auszuheben, wenn ein Kind hineingefallen ist. Wo sich irgendwelche Fehler und Mängel zeigen und den Städtischen Werken Kenntnis von den Beobachtungen gegeben wird, sorgen diese stets für deren Beseitigung. Notwendig ist aber die Mithilfe und Unterstützung durch die Einwohner, wie es in diesem Falle geschehen ist.

## Nicht nur Jäger, sondern auch Heger!

### Die Zeit der Treibjagden / Für Fütterung des Wildes sorgen

Nach dem Reichsgesetz ist jeder Jagdausübungsbehörde verpflichtet, in der Zeit vor der Jäger erlassen, sich durch Spenden des Wildes zu versorgen. Wer dieser, für jeden Waldmann selbstverständlichen Verpflichtung nicht nachkommt, so daß infolge Verschuldens des Jagdausübungsberechtigten Wild in Not gerät, muß zur Rechenschaft gezogen werden. Darum muß zu Beginn des November jeder Jagdausübungsbehörde mit reichlicher Fütterungsmenge eingedacht sein. Schon jetzt sind, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund“, Berlin SW 11, schreibt, die Fütterungen zu beschaffen, bei weitem, mit dem Weiter mit geringen Mengen. Zeit dann freigesetzter Winterwetter ein, so ist die Fütterung reichlich und angemessen aufzufüllen. Das Wild weiß dann bei plötzlich einsetzender Notzeit sofort, wo ihm der Tisch gedeckt ist, und kann vor dem Ärgern geschützt werden.

Der November wird in erster Linie zum Abschluß des freigegebenen Kaufwildes und des weiblichen Rehwildes genutzt werden. Dieser Abschluß ist im Interesse der Regelung des Geschlechtsverhältnisses, also des fadgemachten Aufbaues unserer Wildbestände, nach Möglichkeit unbedingt zu erfüllen. Selbstverständlich ist es für jeden waldreichen Jäger, daß er diesen Abschluß mit der nötigen Ausnahmefähigkeit. In erster Linie sind also frante und schwache Stüde abzufischen. So heißt es jetzt, auf der Wild und beim Anflug genau zu beobachten und geeignete Stüde nach genauem Ansehen abzufischen. Das heißt, Wildschuß nicht leicht durchzuführen ist, weil jeder, um so mehr Genauigkeit wird es erfordern, wenn der Kalbwild- und Hidenabschluß sachgemäß und richtig durchgeführt ist.

Auch Kobitzsch und Damitzsch sind noch frei. In der Hauptsache wird man sich bemühen, die nach dem Abschlußplan noch nicht erlegten schlecht veranlagten und kümmerlichen Stüde auszumachen. Manches Artverderber, der sich bisher zu retten mußte, wird häufig gelegentlich der stillen Wild und auf Kalbwildjagden angesprochen und zum Segen der Wildbahn abgehoffen werden können.

Im November beginnt die Kaufzeit des Schwarzwildes. Es ist jetzt bei der Wildzeit, nachdem es sich den Herbst über auf den Kartoffelfeldern und an Äckern und Wäldern hinziehen können. Erfolgreich verjagend ist in Waldrevieren die Wild in den Abends- und Morgenstunden, auf Feldrevieren gewöhnlich nur der Anflug im Monatschein. Falls jetzt schon Schnee, so kann die Neue zum Einfreisen benutzt und das Schwarzwild auf waldunbereiten Erd- und Feldern erlegt werden. Bedenkt, das mit zu den schönsten aber Jagdarten gehört. Immer und überall sei aber Regel: fahrende Wagen nach Möglichkeit schonen, einen angemessenen und erträglichen Bestand überfallen und bei strengem Winter füttern.

Schon beginnen die Treibjagden auf Selen, Kainlingen, Solanen, Fräns ufm. Meierei oder Meiereien, die abgetrieben werden sollen, dürfen vorher nicht auf der Suche herumgeführt werden. Auf der Jagd selbst müssen gute Hunde zur Hand sein, die frantgeschossen sind Wild nachgehen. Die Einladungen zu den Treibjagden werden um so begehrt sein, je besser die Jagd geliebt wird, und je dünner die Strecke zu werden verpicht.

Wie im vorigen Jahr so hat auch jetzt wieder der Reichsjägermeister einen Aufruf an die Jäger erlassen, sich durch Spenden des Wildes dem Winterhilfsmerk des deutschen Volkes zur Verfügung zu stellen. Jeder tue seine Pflicht!

## Tagung der Gauverbandsleitung der Deutschen Kolonialgesellschaft

Rüchlich hatte der Gauverbandsleiter der Deutschen Kolonialgesellschaft, Bankherr Somburg, die Gauverbandsleitung zu einer Tagung in der Kaffeestube der Deutschen Kolonialausstellung im Schloßgarten salon eingeladen. Die gut besuchte Versammlung nahm einen äußerst angenehmen Verlauf. Der vom Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft bestellte Gauverbandsleiter Somburg bestätigte gleichfalls im Auftrage seiner Exzellenz des Gouverneurs Dr. Schöne den rührenden Leiter der Abteilung Merseburg der Deutschen Kolonialgesellschaft, Heberfeld, als Gauverbandsleiter und Propagandawart, den Kapitän Gutjahr, Kamburg, zum Vertreter. Pa. Sölter soll als erster Teilnehmer für den Gau Halle-Merseburg die Redeerkundungsurte der Deutschen Kolonialgesellschaft befehlen.

Für die Abstellungen Weisenfels und Wittenberg wurden zwei größere Veranlagungen geplant, in denen Pa. Sölter vor den Veranlagungen als Redner für den N.S. Vortragenden über koloniale Fragen referieren soll. Ferner wurde eine Weiche in der internen Fragen erörtert, so daß die Sitzung einen inhaltreichen Verlauf nahm. Bankherr Somburg erläuterte noch über die große Kolonialtagung in Freiburg/B. Bericht. Als nächstes fand eine Sitzung unter der ausgearbeiteten Leitung des Pa. Sölter durch alle Räume der Deutschen Kolonialausstellung im Schloßgarten salon statt. Die Teilnehmer waren erfreut über die wertvolle koloniale Propagandawerk und wünschten nur, daß ihrer deutsche Volksgenossen in und um Merseburg diese Kolonialausstellung besucht.

## Um den Radfahrweg nach Leuna

Der aus Richtung Leuna her kommende Radfahrweg in der Weisenfelder Straße wird von der Dümenthalstraße bis zum Landplatz neu befestigt und geteert. Dadurch wird der von den Leunabreitern viel benutzte Weg wieder in einen befahrbareren Zustand gebracht. Im Frühjahr wurde auch die rechte Seite des Bürgersteiges der Weisenfelder Straße (in Richtung Leuna) von der Gasanstalt bis zur Bahnunterführung zur Benutzung für die Radfahrer freigegeben. Bei dieser Gelegenheit machen wir die Straßenbauverwaltung erneut auf die Notwendigkeit der Schaffung eines Radfahrweges für die gesamte Weisenfelder Straße aufmerksam. Diese Hauptstraße wird durch Gasfabriken, Kraftwagen und Motorräder sehr früh in Anspruch genommen. In erster Linie würden die in Leuna beschäftigten Volksgenossen die Befestigung des bereits seit langer Zeit geplanten Vorhabens, der Schaffung eines Radfahrweges auch auf der rechten Seite, begrüßen, wenn die Gemeinde sich auch die Vorarbeiten befehlen würde müssen.

## Nachbildung in Merseburg

### für alle Waagen, Baagen und Gewichte.

Vom 30. Oktober d. J. ab werden im Stadtbezirk Merseburg die alle zwei Jahre stattfindenden Eichungen der Waage, Baagen, Gewichte usw. durchgeführt. Der genaue Zeitpunkt wird den einzelnen Gewerbetreibenden durch besondere Mitteilung bekanntgegeben.

Gewerbetreibende, die eichpflichtige Geräte im gewerblichen Betrieb erhalten und verwenden, haben diese nach vorheriger Anforderung durch die Kreispolizeibehörde im Eichlokal — fäkt. Bauhof, Friedrichstraße 1, Eingang von der Kaufhäuser Straße aus — einzuliefern.

Eichpflichtig sind sämtliche Waagen (einschließlich Tischwaagen, Futterwaagen, Nachfüllwaagen, Schnellwaagen, Feinmaß-, Vieh- und Fuhrwerkwaagen), sämtliche Gewichte (auch die der Vieh- und Fuhrwerkwaagen), sämtliche Flüssigkeitsmaße (besonders Milchmaße und Messerheuge für Petroleum, Benzin, Benzol usw., auch Zankellen), Küchengaße, Maßform für Brennstoff, Klumpwaage (auch in Fortsetzung usw.), Sockelmaße für trockene Gegenstände (auch Stoffmaße), die 1933 oder früher letztmalig nachgemacht sind.

Sämtliche Meßgeräte sind gereinigt vorzuliegen; andernfalls werden sie zurückgewiesen.

Gegenstände, die wegen ihrer Größe oder Befestigung nicht im Eichraum vorgelegt werden können (z. B. Viehwaagen, Reigungsmaße, Petroleummaße, Zankellen für Benzin usw.), werden an ihrem Standort geprüft und sind sofort am ersten Eichtag schriftlich oder mündlich beim Eichbeamten anzumelden. Spätere Veranlagungen sind geschildert, aber mit nicht gültigen Maßreizen versehen. Geräte sind nach § 22 der Maß- und Gewichtordnung strafrechtlich verurteilt.

Die fällige Eichgebühr ist schon bei der Wiederabholung der geeichten Geräte an den Eichbeamten zu zahlen. Bevor die Eichgebühr nicht gezahlt ist, werden die geeichten Geräte nicht zurückgegeben. Für nicht rechtzeitig abgeholtene Gegenstände wird ein Zuschlag von 0,50 M. erhoben.

## Der Kreisaltender ist da!

Alle Freunde des Merseburger Kreisaltenders werden die Postzeit mit Freude lesen. Auch der Kalender für 1936 bringt vieles, was den Merseburger Geschichts- und Heimatfreunde interessieren wird. So berichtet unter Heimatartikeln Götthardt über die in unterhaltender Weise über Herkunft und Bedeutung von Merseburger Flur- und Ortsnamen, die in vielen Fällen die Geschichtsquellen darstellen. Alfred Götthardt erzählt in einem lebenswerten Aufsatz von der Merseburger „Dulbigungsmedaille von 1712, die zur Erinnerung an den Tag geprägt wurde, an dem wieder ein regierender Herzog in Merseburg Manern einzog. Ueber die Größe der Wissenschaft als Vater für Ströbmannen in der Siedlung Neudörflin spricht Rudolf Wolff. Es folgt dann eine teils „verialtene“, teils „verbohrt“ Historie, betitelt „Die Merseburger Straßennamen vom Reichstum“ von Oswald Rothmann. Arthur Schwidert teilt seine neuesten Forschungen über das Merseburger Dombauwerk, an der Stadtkirche mit. Eine besonders unterhaltende Geschichte ist die eines vergessenen Erfinders: Hans Goets Wolf

# Erhöhter Gebrauch der Augen erfordert mehr Licht!



Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wieviel mehr Ihre Augen beansprucht werden als z. B. die Ihres Großvaters oder gar des Urgroßvaters, ganz zu schweigen von den Augen früherer Vorfahren? Damals begann mit dem Schwenden des Tageslichtes meist auch die Arbeitsruhe. Wie ganz anders heute, wo die Augen viele Stunden bei künstlicher Beleuchtung für den Broterwerb Dienst tun müssen! Und in den Feierstunden verlangen wir von den Augen weiteren Dienst beim Lesen, Schreiben, Kartenspiel, Handarbeiten usw. Vielfach begnügen wir uns hierbei mit so wenig Licht, daß die Augen ermüden. Schonen Sie Ihre Augen, indem Sie ihnen mehr und besseres Licht geben! Die neuen OSRAM-Lampen geben, je nach Größe, ohne Mehrkosten, bis 20% mehr Licht Erhältlich zu 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektro-Fachgeschäften.

OSRAM, BERLIN O 17 Senden Sie mir kostenlos Ihre 3seitige behaltene Druckkarte: „Vom guten Sehen bei künstlicher Beleuchtung“

Name \_\_\_\_\_  
 Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_













Der Geist selbst wäre vollständig wertlos, wenn sich ihm nicht die Kraft zur Verfügung stellt.  
Adolf Gitter.

Die Insel der Unterbliebenen

Nach einem japanischen Märchen von Arth. G. Gehlins.

An dem Meeressrande von Summoue lebte vor vielen Jahren ein Fischer, Urashima mit Namen, der bei seinen Mitbürgern wegen seines Fleißes und seiner außerordentlichen Kraft und des alles zu Ende führte, was er begannen hatte, hoch geehrt war. Kaum erkrankte die Sonne mit ihren ersten Strahlen das Geland und farbte die Luft mit einem goldenen Glanz, so war er schon am Strande zu finden, dort, wo die Nacht in das Land einströmte und, vor allen Unfällen und Zufälligkeiten geschützt, die Boote lagen. Vor Sonnenanfang sah er schon da, belierte Rebe an und reichte ihm sein Fischfang. Wenn dann der erste Strahl der Morgenröte über die Bogen brühte und die Bogenfänge mit ihrem Regenpfeil umfloß, bradte er seinen Göttern den Morgenröte dar, denn fromm und aläubig war Urashima von jeher. Schon sein Vater war Fischer gewesen und hatte die Natur aller geflossen, die ihn kannten. Sowie er sein Geschick zu erben wollte, so alle hatten sie in dem schlichten Papierbüchsen im Meeresrausch, alle waren ihres Berufes Fischer gewesen, er achtete gewissermaßen einer Patriarchenfamilie an, die, obgleich arm, in der ganzen Gegend hoch in Achtung stand. Es war nun zur Zeit, wo die Fischer in Scharen hinausgingen, um die Straße und den Sontu zu fangen, und Urashima war der erste von allen. In seinem jugendlichen Übermut hatte er beschlossen, obgleich er von manchem Auen repariert worden war, hinauszufliegen. Er hatte sich ein Boot gekauft, das einen Leichen Zaue und sieben Zaue, die er schon gefangen, sein schwärzer Kahn also schon tief ins Meer der reichen Seite, die er auf seiner Fahrt gemacht hatte, aber er wollte seinen Plan durchführen. Des Nachts sah er seine Rebe ein und letzte sich an den Boden seines Kahnens, wo er, von den Wellen leicht abgetrieben, bald einschlief.

Da geschah es in der tiefsten Nacht, daß er plötzlich aus seinem Traum erwachte und sich verlor in die Augen rief, denn er glaubte sich bei seinem Kahn zu befinden. Es herrschte ein dumpfendes Dunkel, der Wind hatte sich hinter einer Wolke verdrückt und war im Verfließen, im Fernen Dänen war der erste Ueberfließen des jenseitigen Zaues schwach bemerkbar. Das Meer war ruhig, nur in dem tiefen Seente eine schwarze Wolke darauf hin, daß ein Wetter in Bewegung sei. Er wollte er sich wieder hinführen, denn er glaubte sich auf dem Kahn zu haben, da hörte er die Stimme abermals, leise, schmelzend, hinter sich. Er wandte sich erschrocken um, so daß der Kahn beständig ins Wasser geriet, und sah eine schöne Frau. Sie hatte eine bunte, glänzende Gewänder verflochten ihre Glieder, und in dem aufsteigenden, fleischfarbenen Haar funkelten die Wassertröpfchen klein Diamanten. Am Saum ihrer sie ein Strahlendiamant, das funkelte und glitzerte. Es war die Tochter Domo Satsumas, des Meeresherrn. Er hatte die Liebe noch nie gekannt, aber als er dieses Mädchen sah, da schloß ihm das Blut zum Herzen und im Augenblick siegte er in ihm die Liebe. Er sah die schöne Meerhexe.

„Urashima!“, sprach sie leise zu ihm „sieh dich die Wolke, die nach dir heraufsteigt! Weißt du, was sie dir bedeutet? Wie mich wirst du zur Heimat zurückführen, nie wieder werden deine Augen den Strand von Summoue zu sehen bekommen.“

„Aber nicht erlauben, daß ich mein junges Leben. Folge mir willig nach meinem Palaste, dort wirst du ewig an meiner Seite leben, und du bist von diesem Unwetter geschützt, das dir rettungslos den Tod brächte!“

Der junge Fischer konnte lange keine Worte zur Antwort finden. Das Herz schlug ihm bis zum Halse, und erlittete vor Aufregung. „Du Götter!“, sagte er nach einigen Schritten, „mach dir ein Kind der Sonne oder des Mondes, ist es wahr, daß ich bei dir bleiben soll? Doch ich wirklich mit dir die höchsten menschlichen Freuden genießen? Es ist kein Traumbild, das mir ein jeder Traum vorzaubert?“

„Du Tor!“, erwiderte ihm die Schöne, „alauhe und folge mir!“

Da flog er nach und nach Urashima verlor sich in den hochaufliegenden Klüften. — Die Meerestiefe nahm ihn bei der Hand und führte ihn weit, weit fort. Als das Licht der untergehenden Sonne schwach und schwächer im Wasser wurde, da kamen sie an eine Insel, die sich aus dem Meeresspiegel erhob. „Sieh hier, Urashima!“, sagte die Schöne, „dies ist deine neue Heimat, die Insel der Unterbliebenen! Hier wirst du mit mir wohnen, immer, ewig, in Lust und Frieden, und die kleinsten Sorgen der irdischen Menschen werden dich hier nie erreichen.“

Von der Insel herüber stieg an und abwärts es ein heller, warmer Regen kam durch die Klüften gezogen. Da schloß er die Götter dieses Reiches bedingt in seine Arme, und immer wieder lie die Gräke seine liebendürstenden Herzens.

Am Rande der Insel erwarteten sie viele

Rixen, die dem Entkommen zuhelfen und sich darauf stümmen vor ihrem neuen Gebieter niederzutreten. Arm in Arm mit der Göttin bereit er sein neues Heim, ein großes Schloss, das von einer unerschütterlichen Wächterin bewacht wurde. Wie aus Pflanzen war alles gebaut, wobei kein Quark blühte, überall rankten sich grüne Gemäwe an den Wänden, den Säulen empor, selbst die Tende und der Fußboden waren mit grünen Pflanzen überzogen, die aber dem dahinflühenden Fuß weicher dünkten als das Moos auf der Erdoberfläche. Wenn er durch die Fenster sah er erlebte er endlose Wälder, die durch die leuchtenden Flüsse und Tiere belebt waren. Am sonderbarsten kam ihm aber der Garten vor. Es waren keine Blumen, die sich nicht in bunten, unerblicklichen Mengen, aber Urashima konnte sich nicht so schnell an die neue Umgebung gewöhnen.

„Wochen und Monate waren so dahingegangen. Urashima hatte in Glück und Frieden gelebt, da dachte er eines Tages an seine Heimat und an seine Eltern, die sich um sein Ausbleiben ärgerten würden. Und als er seine Sehnsucht nicht mehr bezähmen konnte, bat er eines Tages die Göttin, ihn für kurze Zeit nur zurückzuführen zu lassen. „Welle!“, sprach er, „nehme mir nun noch eine einzelne Blüte, das ist mir für meine Heimat, wo ich meine Eltern bei mein Fernbleiben ärgern. Bitte mich sie trösten, dann kehre ich für immer in deine Arme zurück!“

„Mit traurigem Mißhörte die Tochter Domo Satsumas dies Worte. Aber sie wollte ihm die Bitte nicht gewähren. Als er nunmehr von

Der Lord vor Gericht

Merkwürdige Sonbergelcke für den englischen Adel / Die Ahrer rosarot, der Angeklagte schwarz / Der Spruch der Meers

Vor einigen Tagen hat der Vorleser allen Mitgliedern des sogenannten House of Lords ein Schreiben zugehen lassen, in dem ihr Aufmerksamkeit darauf gelenkt wird, daß ein Verdict eines Verurteilten schuldig gemacht habe, das eine Aburteilung verlangte. In Anbetracht jener juristischen Sonderbestimmungen, die für die Peers und Lords in England bestehen, mußte man also eine Gerichtsung abhalten, bei der nur Peers als Richter amtierten konnten.

So wird denn in einigen Tagen ein Prozeß abgehalten werden, der nicht nur wegen seiner Materie, sondern vor allem auch wegen der Bedeutung der Sache für die englische Verfassung von großem Interesse sein dürfte. Der Angeklagte ist Lord de Clifford, der vor einiger Zeit einen hohem Ansehen genossen hat. Er ist ein Mitglied des House of Lords, ein Mitglied der Peerage, ein Mitglied der Aristokratie. Er hat eine große Stellung in der Politik, eine große Stellung in der Gesellschaft. Er hat eine große Stellung in der Politik, eine große Stellung in der Gesellschaft.

Normalerweise würde jeder Engländer vor das für ihn zuständige Gericht kommen und hier einfach verurteilt werden, wie es die englische Verfassung nun einmal vorsieht. Jeder andere Engländer — aber nicht ein Peer. Die Peers erfreuen sich seit uralten Zeiten besonderer Vorrechte. Sie sitzen im House of Lords, sie haben das Recht, Gesetze zu machen, sie haben das Recht, Gesetze zu beschließen, sie haben das Recht, Gesetze zu beschließen.

In den Bestimmungen, die für die Peers gelten, heißt es sogar, daß sie nur beurteilt, aber nicht verurteilt werden können, wenn sich auch der Peers dem Spruch der anderen Peers bedingungslos unterwirft. Zahlreiche Prozesse haben in längst vergangener Zeit auf Grund dieser Sonderregelung oft hinter verschlossenen Türen stattgefunden. Weit eudeten sie mit einer Verurteilung des Angeklagten. Denn die Peers sind streng untereinander. Vor Lord de Clifford wurde vor einigen Tagen ein Prozeß anhängig. Im Jahre 1904 konnte sich allerdings ein junger englischer Graf durch geschickte juristische Machenschaften einem Urteilspruch entziehen.

Bemerkenswert ist, daß der Prozeß nicht nur in seinen prozeduralen Bestimmungen, sondern überhaupt eine Menge von Seiten zu sein aufzufassen. So müssen zum Beispiel bei einem solchen Prozeß alle Peers ein rosarotes Gewand tragen. Nur derjenige, der als der Urteilsrichter entgegenschritt, wird schwarz bekleidet und muß vor dem Gerichtssitz knien. Anhand muß er auch den ganzen Prozeß hindurch verurteilt, nur wenn sich die Peers nicht übermäßig in die Länge, da der Fall im großen und ganzen vorher soweit gefahrt ist, daß das Urteil nach kurzer Beratung gefällt werden kann.

Am Hause of Lords wurde Lord de Clifford ausdrücklich darüber aufgeklärt, was ihm bevorsteht. Er mußte sich durch kein Ehrenwort verpflichten, sich dem Urteil zu unterwerfen, er mußte sich dem Urteil zu unterwerfen, er mußte sich dem Urteil zu unterwerfen.

Ernst Richter.

Was gehört am 31. Oktober?

Vor 80 Jahren (1855): Der norwegische, Bors-larsen, Olo Everbudt, auf Haarstedt abgefahren (act. 1930).  
Vor 308 Jahren (1627): Der holländische Maler Jan Vermeer von Delft in Delft geboren (act. 1675 dalesift).  
Vor 418 Jahren (1517): Luther schloß die 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg.

neuem dränge, daß sie endlich seinen Willen nach und sprach zu ihm:

„Sieh hin, du Götter! Nimm aber dieses Rästchen auf deiner Reife mit, das dich überall hin begleiten soll. Nehre dich wieder in meine Arme zurück! Aber wiederhole der Versuchung, dieses Rästchen niemals zu öffnen, tust du es, dann wirst du nie wieder den Weg zurückfinden, dann ist es unter beider Verderben!“

So schloß er vor ihr und wanderte nach dem Heimat zurück. Ein alter Monio geleite ihm den Weg, als er aber seinen Fuß an die Klüfte setzte, blieb er erhaunt stehen. Er sah den Strand, wo einst sein Heimatdorf stand. Nur die alten Felsenklippen, wo er einst als Kind gespielt hatte, ragten in die blauen Lüfte. Das ganze Dorf war verschwunden. Sein Vaterhaus war aber die noch abwärts verschunden. Er trat vergebens, wohin er auch den Fuß wandte. Sein Staunen kannte keine Grenzen. Immer wieder fragte er sich: Wie ist es möglich, daß in der kurzen Zeit, da ich fern war, alles das Dorf, die Gärten, der Wald und alles Leben verschwunden ist?

Traurig und tröstlos lebte er sich auf einem Stein und begann zu weinen. Da fiel ihm plötzlich das Rästchen ein. Sollte wohl, so fragte er sich, wenn ich dies Rästchen öffne, alles wieder ersehnen? Da achtete er der Mahnung seiner Väter, aber immer wieder kam er auf den Gedanken zurück. Die Versuchung war stärker als sein Will.

Er öffnete eine kleine Spalt das Rästchen. Eine feine Wolke quoll aus dem Rästchen hervor, er sah in dem Rästchen die Straße und entließ in der Richtung nach der Insel der Unterbliebenen.

Da fachte ihm die Angst und entsetzt wollte er der Wolke nachsehen, um sie wieder einzufangen, aber die Wolke verschwand. Er warf sich auf die Knie und schrie, er wälzte sich auf dem Boden, aber es war vergebens.

Angstlich merkte er aber auch, wie seine Kräfte aus dem Körper schwanden. Sein schwarzes Haar wurde weiß wie frühgealterter Schnee. Seine Glieder bebten, er konnte nicht mehr aufstehen. Er lag auf dem Boden, die Hände in die Höhe gestreckt.

Vor gleichen Stunde aber war die Insel der Unterbliebenen mit allem, was darauf lebte und wuchs, im Meeressande verschwunden.

Wem gehört die Welt?

Das Britische Weltreich umfaßt ein Viertel der ganzen Erdoberfläche. In diesem Erdviertel sind 450 Millionen Menschen ansässig. Kein Land hat es in der Geschichte ein Land solchen Umfangs unter einer Fahne gegeben. Das nordöstliche Land ist, was die Bevölkerungsziffer betrifft, China mit einer Einwohnerzahl von schätzungsweise 420 Millionen Menschen. Rußland besitzt eine Gesamtbevölkerung von 175 Millionen Menschen. Webr als die Hälfte der Welt wird von fünf Reichen beherrscht, nämlich von Großbritannien, den Vereinigten Staaten von Amerika, Japan und Frankreich. Die Vereinigten Staaten verfügen über 140 Millionen Menschen, die Japaner über 125 Millionen und Frankreich über 110 Millionen.

Mühe Weitimberge

Roman von Hans Peter Stolp

15. Fortsetzung.

Die kleine, bittre Frau Klippen stampfte zornig mit den Füßen auf den Boden, so daß der Klemmer auf ihrer Nase zu zittern begann. „Wißt du jetzt endlich aufzuwachen?“ fetzte sie und rüttelte den Schlaf erweckt. „Woh! Herr Silbermann! Auf Ihr ganz Spezielles!“ sagte Klippen und schaute langsam die Augen. „Wie ist das hier? Ich bin der Innenminister seiner Frau und des netrienen, trinkfrohens Ahnens. Nim wurde plötzlich ganz tagenämmerlich zumute.“

„Siehe! Nina!“, rief er an. „Schweig!“, sagte er leise. „Heber den unerbittlichen Klippen machte eine Gordinenpredigt herab, deren Worte mit der Schellenfelle eines Waldjungenwehreters hervorgebracht wurden.“

die Augen zulammen und sagte: „Ich sehe nicht!“

„Aber natürlich! Ich sehe doch ganz deutlich Rauch und Klammern. Es sieht aus wie ein kleines Lagerfeuer.“

„Ach, wer soll denn hier ein Lagerfeuer anzünden, bei der Dunkelheit? Ich muß schon sagen, daß das nie ziemlich auszufallen je Idee ist!“

„Aber da brennt etwas!“ beharrte Gramer. „Und ich, ich sehe nicht!“ brammte Trillewitsch, indem er seinen braunen Vorkorb festschob.

„Was, komm, Oberbaur, wir wollen hinüber!“

„Anfinn!“ rief Trillewitsch, aber seine Augen werden plötzlich ganz rot und rund. „Anfinn, Müßigen und Benzin! Waldbenzin und altnurde Holzbenzin! Jetzt sehe ich das Feuer auch, Mensch, Gramer, was! Was drüben brennt, sind unsere Kleider!“

„Majestät! Und bloß ne Wadefohle!“ sagte Gramer, und die beiden Blüherer fürzten sich ins Wasser.

Gramer wollte lachen. Er war so verwirrt, daß er mit den bloßen Händen Wasser aus dem Steinbruch holte, und jedesmal, wenn er an der Brandstelle erschien, war ihm das Wasser wieder durch die Augen in die Nase gelaufen.

Die Kleider brannten mittlerweile sichterlos. Trillewitsch war es noch gelungen, die beiden Dile zu retten. Er hatte den leinsten aufgesetzt und stand händelnd vor der noch glühenden Brandstelle, während Gramer seine vergeblichen Lösungsversuche fortsetzte.

meint kamst du mit den Tröpfchen hier löschst. Sag lieber, was wir nun anfangen sollen. Ich glaube kaum, daß wir, nur mit dem Hut und der Wadefohle beiseite, die Landstraße entlang in die Wälder flüchten können.“

„Ja, lieber Himmel, was machen wir bloß?“ verlebte Gramer und setzte sich feinerseits den Hut auf. Nachschleichen fürchten die beiden, nur mit Hüten und Wadefohlen beiseite den Rauchs in die glühende Höhe. Er zwischte sich in seiner Kolliturung, zu der bei ihm noch der braune Vorkorb kam, direkt materiallos hin.

„Was machen wir bloß?“ fetzte Trillewitsch und arrate sich, der Gewohnheit gemäß, den Vorkorb. „Wenn hier jemand vorbei kommt, wird er merken, daß ein Feuer brennt. Ich hätte lieber den Vorkorb mit mir genommen.“

„Und vielleicht vorher auch noch von der erhobenen Bevölkerung verfeilt!“ meinte Gramer hoffnungslos. „Hier sind wir nicht am Wasser.“

„Wir müßten warten, bis es Nacht wird!“ schlug Trillewitsch vor.

„Natürlich!“ murzte Gramer. „Du denkst wohl nicht an unsere Witterungsverhältnisse. Man muß sich auf die Nacht einstellen und auch noch so fischen! Und dann stehen wir in unserer Aufgabe vor der ganzen Verfallung!“

„Was?“

„Was heißt hier hm?“ erbotte sich Gramer. „Zeit kann ich mir nicht leisten, bis es Nacht wird.“

„Und wer hat die Zigarren gekauft? Wie?“

„Zigarren bin, Zigarren bei! Aber du hast recht, ich hätte Vorkorb mitnehmen sollen!“

„Ich hätte einen Gebanken!“ rief sich Trillewitsch erneut vornehmen.

„Was heißt hier hm?“ erbotte sich Gramer. „Zeit kann ich mir nicht leisten, bis es Nacht wird.“

„Und wer hat die Zigarren gekauft? Wie?“

„Zigarren bin, Zigarren bei! Aber du hast recht, ich hätte Vorkorb mitnehmen sollen!“

„Ich hätte einen Gebanken!“ rief sich Trillewitsch erneut vornehmen.

„Was heißt hier hm?“ erbotte sich Gramer. „Zeit kann ich mir nicht leisten, bis es Nacht wird.“

„Und wer hat die Zigarren gekauft? Wie?“

„Zigarren bin, Zigarren bei! Aber du hast recht, ich hätte Vorkorb mitnehmen sollen!“

Wiedersehen fürs Leben

Ein Weltere in Bummelzug. Von Nonal H.S.

Eschon eine kleine Stunde weit vor Hermann... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Und dann, als er groß war, lernte er diese Welt... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Das ist ein kleiner Junge, der sich... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Es tat dem jungen Berarbeiter, der... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Schon drei Tage später sah er in der... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Das war nicht einfach für ihn, Schme... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Das war nicht einfach für ihn, Schme... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

nie zu fügen. Aber es ging nicht. Er hatte... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Da kam wenige Wochen später das große... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Doch auch ich sollte er nicht mehr sehen... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Als er auf ein Telegramm des Ortsvor... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Pöblich jedoch war es ihm, als hätte er... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Er fiel eine Stunde lang durch das... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Und jetzt lebte Hermann in der Gasse... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Koffer aufgeschlagen war und deren ganzes... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Er und das Mädchen waren allein. Schnell... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

„Marie!“ rief sie... Wiedersehen fürs Leben... Ein Weltere in Bummelzug.

Elefantenkämpfe in Indien

Die Paläste der indischen Maharadschas sind... Elefantenkämpfe in Indien.

hänft Schlangen eines Jahr barbarischen Str... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

„Marie!“ rief sie... Elefantenkämpfe in Indien.

Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75

Geheimnis ist Trumpf / Für Generalstäbler und... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

„Nicht, meine Frau“, sagte der Bärl... Kein Staatsgeheimnis zwischen 1 und 75.

Die „fließende Grenze“

Unweit des berühmten Baderles Biarritz... Die „fließende Grenze“.

„Marie!“ rief sie... Die „fließende Grenze“.

„Marie!“ rief sie... Die „fließende Grenze“.

„Marie!“ rief sie... Die „fließende Grenze“.

„Marie!“ rief sie... Die „fließende Grenze“.

„Marie!“ rief sie... Die „fließende Grenze“.

„Marie!“ rief sie... Die „fließende Grenze“.

„Marie!“ rief sie... Die „fließende Grenze“.

„Marie!“ rief sie... Die „fließende Grenze“.

„Marie!“ rief sie... Die „fließende Grenze“.

„Marie!“ rief sie... Die „fließende Grenze“.

„Marie!“ rief sie... Die „fließende Grenze“.





**Für 75 Mark Wunderträuer**  
Zwei Wundertötoren betamen Angst.

Der schon siebenmal vorbestrafte Friedrich Schüttmann und der vierzehnmal vorbestrafte Johann Gieseler, beide aus Sommerda, machten dem Landwirt B. in Frömmstedt bei Bielefeld im Juni 1933 einen Besuch und benutzten seine Vermögensfreiheit, um ihm an den Augen abzulesen, daß er an Lungentuberkulose und seine Frau an Magenkrebs erkrankt sei. Dagegen mußte natürlich etwas getan werden, und so schwindelten die beiden Gauner dem schwerkranken Ehepaar für 75 Mark. Medicamente auf, die gleich beschafft wurden, aber noch dreiviertel Jahre noch nicht eingetroffen waren.

Nun erkundigte sich B. nach der Adresse der beiden Sommerdaer Schwindler. Es gelang ihm auch, die des Wundertötors' Schüttmann zu ermitteln. Daraufhin erhielt er ein Paket angefüllt, das er aber nicht annahm. Er schrieb dem Sch. vielmehr, daß er die Medicamente auf ihren Wert unterliegen lassen wolle. Nun bekam Sch. Angst und suchte seinen Patienten auf, dem er versprach, das Geld zurückzugeben. Er ließ auch gleich als Anzahlung 20 Mark, die er ebenfalls nicht erstattete aber doch Anzeichen, so daß Sch. und G. vor dem Erläuter Schöffengericht wegen Betrugs erscheinen mußten. Sie wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Füringer Studentenbund vorbildlich.**  
Der bisherige Führer des NSD-Studentenbundes in Thüringen, Rudolf Ortlepp in Jena, wurde mit sofortiger Wirkung in die

Reichsamtstellung des NSD-Studentenbundes nach München berufen, um nach dem vorbildlichen Muster der Kameradschaftserziehung in Thüringen den Aufbau der thüringischen Grundorganisation für die ersten

**Das Beil lag ständig unterm Bett**

Der Erpresser wandert in Sicherungsverwahrung

Mit einem besonders abgeleiteten Erpresser hatte sich die im Zeiger Amsegerstraße lebende große Strafkammer Nummer 9 in ihrer letzten Sitzung zu befassen. Es handelte sich um den bereits erheblich, darunter mit Zuschüssen, vorbestrafter Emil Graupner, der früher in Gleina bei Zell, später in Etzoldhausen wohnt. Der Angeklagte ist dem Trunk und Spiele ergeben und ein fittlich und moralisch vollkommen verdochter Mensch. Er leistete in den Jahren 1931 bis 1934 der gewerblichen Kundschaft seiner Frau Vorstoß, machte sich dann an betrugliche Handlungen und fortwährenden Drohungen erhebliche Geldbeträge zu erpressen. Er schickte seine Opfer darauf ein, daß diese immer wieder Geld hergaben. Einem insipidien verlorbenen Mann nahm er auf diese Weise nahezu 1000 Mark ab, während andere Personen um 300 bis 500 Mark geschrippt wurden. Stets spielte der Angeklagte den betrogenen Ehemann, obwohl er mit seiner Frau Hand in Hand arbeitete und die ihm von seiner Frau in jenen Papieren aus der Tasche entwendete, um die Abreise zu erzwingen.

bis vierten Semester im Reich durchzuführen. Mit der kommunikativen Führung des Gau-Studentenbundes Thüringen wurde der bisherige Hochschulgruppenführer Jena, Hans Oberhardt, beauftragt.

Obwohl G. in der Hauptphase von dem unglücklichen Gemerbe seiner Frau lebte, wurde sie fortgesetzt betrogen und blutig geschlagen. Der Angeklagte hatte andauernd ein Beil unter seinem Bett liegen und, einmal wollte er seine Frau wie ein Schwein aufhängen und ihre Eingeweide auf den Gassen zu hängen. In der Verhandlung trat der Angeklagte sehr dreist auf und spielte den betrogenen und gekränkten Ehegatten. Er will kein Geld erpresst haben, sondern erklärte, daß die Frau seiner Frau ihm das freiwillig überlassen oder als Darlehen hergaben. Seine Frau habe er nur geschlagen, weil sie fortgesetzt Gehörlos trieb. Da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des G. aufgetaucht sind, wurde dieser nun einem medizinischen Sachverständigen unterzogen, der aber jedoch keinerlei Merkmale einer geistigen Störung feststellen, so daß der 31 nicht in Frage kommen kann. Wegen Subtilität, raffiniertester Erpressung, Verwundung und gefährlicher Körperverletzung wurde der Angeklagte auf fünf Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenreueverfall verurteilt. Außerdem wurde er als gefährlicher Gewohnheitsverbreder angesetzt und deshalb über ihn die Sicherungsverwahrung verhängt. Staatsanwalt und Gericht beschämten die Anwaltshaltung des Angeklagten als schamlos und unwürdig und es wurde betont, daß ein solcher Mensch in der Gesellschaft nicht mehr leben dürfen darf. Der Angeklagte nahm das Urteil sehr gefaßt auf und machte sich für über noch lustig. Er meinte, daß er ja jetzt nur verurteilt wäre und seine Lebensversicherung mehr abzuschließen brauche; für ihn bedeute die Sicherungsverwahrung lediglich eine Art Lebensversicherung.

**Vor dem Erfindungsstode bewahrt**  
Ein Kind bestimmungsgelb anlaufend.

In dem Hause Haberstraße 9 in Schöne, bei bemerkten Hausbewohnern, wie aus einer verschlossenen Wohnungstür plötzlich Rauchwolken drangen und die Eingangstür zu glimmen anfing. Da das Ehepaar dieser Wohnung vor kurzer Zeit fortgegangen war, schlugen die Nachbarn die Wohnungstür ein und haben durch die Rauchwolken eine Tür neben dem Ofen brennen, und auf dem Fußboden das fünfjährige Töchterchen des Ehepaars bestimmungsgelb liegen. Das Kind konnte so noch rechtzeitig gerettet und das Feuer im Keim erstickt werden.

**Bildungsziele im neuen Reich**

Tagung des Mansfelder NS-Lehrerbundes.  
In Giesleben fand am Mittwoch eine Tagung des NS-Lehrerbundes des Mansfelder Kreises statt, an der mehrere hundert Erzieher und Erzieherinnen aller Schularten, Vertreter der Partei und der Behörden teilnahmen. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand ein Vortrag des Reichsleiters der Schulverwaltung und Ministerialrats im Erziehungsministerium Dr. Barthele über Bildungsziele, Erziehungsziele, Bildungsinhalt und Bildungsform im Deutschen Reich. Professor Barthele stellte in seinen Ausführungen heraus, daß der eigentliche Kampf um Deutschland erst beginne. In ihm habe der Erzieher eine hohe Aufgabe zu lösen. An ihm liege es, ob die Revolution in Jahrzehnten ausgeführt werde. In der Tagung sprach weiter Gauamtsleiter des Amtes für Erziehung Dr. Grammann über die Arbeit im Gau, von der er betonte, daß im Gau bereits ein wunderbar fröhliches Leben in der Erzieherenschaft bestehe.

**Das Schneewasser ist jetzt abgelaufen**  
Im Ueberschwemmungsgebiet des Harzvorlandes / Die Gefahr beseitigt

Die Hochwassergefahr ist in der Oberharz-Region überwunden. Dennoch steht das Ueberschwemmungsgebiet der Elbe besonders vor Borsum noch auf weite Strecken hin unter Wasser, und die Wege sind teilweise unzugänglich. An der Eisenbahnstrecke zwischen Schlaben und Borsum arbeitet ein Eisenbahnzug, der den Damm wieder herstellt und die in der Luft hängenden Schienen wieder anlegt. Deswegen wird an der Bahnhofs-Ordnung Borsum an der Wiederherstellung gearbeitet. Man rechnet damit, daß die Strecke nach Braunschweig in drei Tagen wieder durchgehend befahrbar sein wird.

**Hagelsturm und Nachgewitter**  
über dem Bitterfelder Industriegebiet.

In den ersten Morgenstunden des Mittwochs ludte ein orkanartiger Sturm das Bitterfelder Land heim. Gegen 1 Uhr erreichte er seinen Höhepunkt mit starkem Regen und wiederholten Hagelstößen. Blitze zersplitterten die Nacht, und in das Getöse des Sturmes mischte sich das Grollen des Donners. Anschließend ist nach dem Orkan eine Veränderung des außerordentlich niederschlagsreichen Wetters eingetreten. Wie stark die Niederschläge der letzten Tage waren, geht aus einer Mitteilung aus Borsum bei Bitterfeld hervor. Dort wurde in der Zeit vom Donnerstag der vergangenen Woche bis zum Montag dieser Woche eine Niederschlagsmenge von nicht weniger als 55,5 Millimeter gemessen, die sonst nur im Monatsdurchschnitt erreicht wurde.

**Stierkampf auf dem Bahnhof**

Auf dem Stierbahnhof von Nordhausen ereignete sich ein merkwürdiger Zwischenfall. Ein kräftiger Bulle, der schon in einer anderen Woge verladen worden war, wurde plötzlich ungemüht, stieg wieder aus und tobte über den Bahnhofsplatz, verfolgt von seinen Begleitern. Die mit dieser Gegenmaßnahme nicht einverstanden waren. Aber der Hund war der Schnellere und entkam auf die Straße. Die mit seiner Verfolger bereitete seiner Freiheit, die er sich so mutig erobert hatte, ein jähes Ende. Er wurde in einen Hof eingekerkert, wo er seinen zweiten Ausgang gab. Man kann sich denken, daß der für die Bahndiener durchaus nicht ungemüht war, gelang es endlich dem Bullen einen Zack über den Kopf zu werfen. Da endlich ergab er sich in sein Schicksal und stieg wieder in sein Sonderabteil.

**Muster-Nachfahrwege aus Holz.**

Auf Grund von Verhandlungen der Reichsarbeitsgemeinschaft für Nachfahrwege mit dem Ausschuss für Technik in der Forstwirtschaft hat sich der Ausschuss bereit erklärt, eine Reihe von Musterwegen von Nachfahrwegen in Holz in verschiedenen Gegenden des Reiches zu bauen. Es kommen dafür in erster Linie Nachfahrwege in Frage, die durch Wälder führen.

**Gefährlicher Sturm in den Ostküsten.**

Am frühen Morgen, zu nächstlicher Stunde in die bereits geschlossene Bahnhofsverwaltung des Norddeutschen Verkehrsvereins einströmten, fürzte ein Mann aus einem benachbarten Ort in einen unmittelbar vor dem Fenster der Bahnhofsverwaltung befindlichen Stuhl. Stuhlbeine boten den Mann angetrunkenen Mann, der bei dem Sturm eine erhebliche Kopferletzung erlitten hatte, heraus und überbrachte ihn einem kassenmäßig herbei geholten Arzt.

**Der Zug in die Heimat** / Von Friedrich Griefe

In seinem neuen der deutschen Jugend gewidmeten Buche „Die Wagners“ erzählt Friedrich Griefe, wie ein mittelaltersalter Werdendicht, der in der Zeit der napoleonischen Kriege nach Spanien verbannt wurde, bis er nach mancherlei Weiden und ergebnissen Abenteuer in die Heimat zurückkehrte. Wie entnommen dem Roman mit Erlaubnis des Albert Langen & Gome Müller Verlags in München den folgenden Abschnitt.

Boden. Sinter ihnen an den Gang geleitet stand ein Verstecklein. Es war kalt, und sie froren. Holz gab es nicht, aber Stroh und Heu, die sie in Brand legen wollten, um sich zu wärmen. Die umgebenen Hügel und Teile des Alfers heraus und machten ein Feuer. Daran wärmten sie sich.

Nach einigen Tagen Laßfahrt mußten sie noch einmal in das Gebirge hinein. Der Aufstieg begann langsam. Sie stießen Dornen und Müdigkeit nicht mehr, nicht die Qual der hinter ihnen liegenden steilen Märie, niemand spürte noch seine blutenden Füße. Sie hatten den Feld und alle seine Gebirgsflüsse abgeworfen und waren nur noch Geduld, tauber und dumpfer Wille. Es ging langsam, aber sie kamen vorwärts. Ein Haufe deutscher Soldaten marschierte. Dem Ende zu eilten sie. Sie trieben sich gegenseitig an, sie schritten darauf, daß niemand zurückblieb. Was den einen nicht gelingen wollte, den anderen schickten sie auf die Erde und banden sie fest, und wer an der Bergwand liegen bleiben und sterben wollte, den trieben sie unter Klaffen und Bahnelappen vorwärts.

Es nun doch nicht daran, was sie am nächsten Tag erwarten würde. Einer meinte, daß es nun wohl talwärts gehe, aber die Nacht war dunkel, sie hatten keine Sicht in das vor ihnen liegende Land. Sie stellten keine Wachen aus; wie eine milde, zerfliegene Herde lagen sie um den Wirtshaus herum. Karl Johann trat auf, seine zerfahrene Hüfte ließ ihn nicht schlafen. Von einem überhängenden Stein hießte Wasser herab; er riefte die Wachen fort, das Wasser tröpfelte in seine Hand, und er mußte das wunde Fieles. Er ließ es aber bald, er trat abwärts abwärts, es war ein Fall geworden, und die blutende Hüfte war zu bür, daß nicht viel Unheil angerichtet werden konnte.

Sie haben Umwetter vorwärts und suchten einen geschützten Ort. So schoben sie sich an den Bergwänden entlang, schritten durch kleine Rinnsale, die einmal Wasser geführt hatten; und wenn sie eine Schlucht neben sich sahen, schritten sie auf hohen anstehenden Felsen. Allmählich merkten sie, daß sie auf den Stamm Es gab eine milde Sturmnacht, der sie auf dem Wege, die hinter ihnen lagen, schwerlich hätten widerstehen können; aber sie hatten einen sicheren Platz gefunden, schlugen Baumzweige herab und legten sie auf den feinsten

Als er keine blinde Tiere suchte, sah er, daß die hinter eine Felswand angekommen waren. Mit mehrerlei Weiden und hängendem Stroh fand der Schläger da; als Karl Johann neben ihm stand, wickerte er und schüttelte die Achseln. Der Wind fuhr in mächtigen, weitausholenden Zügen durch den Berg, aber er kam nicht recht heran. Es schien ihm immer wieder nach oben zu wehen, zu den Rämmen. Da trich er dann in tiefen Stößen entlang, bis er wieder ein Tal, eine Bergabwärts fand, in die er hineinlief, und die er mit seinem Mann hinter sich ließ. Um Karl Johann war ein unauffälliges Säuern, nur hinter der Wand, die ihn deckte, war es stille. Er merkte, daß jemand aus dem Lager aufstanden war und nun an ihm vorüberging. Er wachte nicht, wenn es in dieser Nacht schlafen ließ, er konnte nicht erkennen, es war zu dunkel, daß man nur nach vorne. Der andere verschwand nach festwärts zurück und blieb da lange, dann kam er wieder zurück und strich so nahe an Karl Johann vorbei, daß sie sich berührten. Karl Johann merkte, daß nicht nur dieser

eine Woge geworden und aufstanden war. Das ganze Lager schien in einer sonderbaren Bewegung zu sein. Es blieb es auch, immer wieder war eine unruhige Bewegung, die wohnen er wollte und was ihm trieb; darüber ging die Nacht herum.

Gegen Morgen verzogen sich die Wachen, und der Sturm schief ein. Die Soldaten waren nun durch den Morgen aufstanden. In ihren Häuten lag harter Reif; sie brachen ihn knirschend heraus.

Als die Sonne aufwand, sahen sie die Woge unter sich.

Einer sah sie zuerst. Er war vorausgegangen, bis dahin, mo die Bergwand plötzlich abfiel und den Blick nach unten freigab. Er kam zurück, er sammelte, er sprach nicht, aber er winkte einem anderen heran, der ging mit ihm. Noch einer folgte, er wollte wissen, was das war, als er mit den beiden angekommen war, mußten sie ihn festhalten. Sie sahen ihn an der Steinwand nieder, aber er legte sich nicht hin, er schob sich an dem Stein empor, legte den Kopf dagegen, und dann schloß er die Augen eine Weile.

Als war es, daß auch die andern aufwachten, sahen sie, was das war. Es waren die Bergwand, und sie sahen einander; sie waren ja nicht mehr viele. Sie hielten sich dicht zusammen, sie waren eine Kameradschaft, von der auch jetzt einer den anderen brante.

Niemand von ihnen sprach, es gab nicht einmal einen Ausruf. Sie traten sich, hielten die Arme auf und legten das Gesicht in die Hände. Sie freuten sich nicht, sie erschrafen nicht; sie beteten nur, was da unter ihnen stehen war.

Es war ein ganz sichtiger Morgen geworden. Drüben sahen sie blaue Berge, die in hellem Dunst standen; nach unten hin wurden sie undeutlicher, sie erkannten aber Berge und große Baumgruppen, und noch weiter nach unten sahen angebautes Land zu sein.

Auch nach rechts sahen sie Berge, die lagen in dunklerem Blau, das Licht traf sie noch nicht; aber auch sie drohten nicht, sie tauchten sich gleichsam weiter vor, um auch in die Sonne zu treten. Es waren auch Berge, keine Unhöflichkeit.

Dar und da über den Hüfen sahen sie einen Vogel. Es war kein Totenvogel, der gierig heranzitrich und sein Ma lautete; er hob sich und senkte sich, er verschwand, er war

wieder da, er flog herum, ihm war auch wohl kalt geworden, nun wollte er die Nacht aus dem Federn schütteln, er schmeckte, die Luft trug ihn.

Von den Bergwänden mit ihren Rämmen und Baumgruppen eingeschlossen lag eine Ebene; keine Höhenzüge, fast zierlich anstehend und ebenmäßig wieder auslaufend, durchzogen sie. Freundlich lag das ebene Land da; es freute sie sich aus, es legte sich an die Halben hin, es fürchtete sich nicht vor den Bergen. Nach links hinüber wurde es immer noch weiter; und überall war es fruchtbar, es war überdacht von seinem eigenen Segen, es zeigte ihn auch, niemand würde ihm diesen Segen nehmen.

Die Soldaten sahen das Land. Sie traten nicht hin, sie beteten nicht; sie hatten das Gesicht in die Hand gelegt, den Arm aufgeschützt und betrachteten, was da von ihren Augen bingemalt war.

Immer hatten sie eilen müssen; amar waren immer wieder Aufhänge bewachsen gewesen, und nunmehr hatten sie mehr davon genommen, wenn sie nicht darin a-fürz worden wären, aber dann war es doch immer so eilig vorwärtsgegangen, wie ihre wunden Füße und ihre zerföhren Zeiber es ungelassen hatten.

Nun hatten sie Zeit. Das Lager war nicht geschüttelt, und ihr Körper war von allen Markt dieser entlohen Märkte fast erloschen; sie eilten sich nicht, keiner trift den anderen. Sie sahen, sie staunten nicht, sie nahmen auf ihre Augen gingen herum.

Es war ein Bild, was sie sahen, es leuchtete auch nur erst, wie Bilder leben, nicht anders. Es gehörte nicht ihnen, aber sie durften es beleben, und niemand rüfte es fort.

Ihre Füße gingen drüber an den Bergwänden, ihr Gesicht wurde von Baumzweigen gestreift, und über sich sahen sie den Vogel, der sich tragen ließ. Es war alles sehr mühselig, und doch befähigten sie sich noch nicht so damit; es war zur Betrachtung da, ausgearbeitet nur erst für ihre Augen, es war eine Schau.

Die Sonne hob sich höher über die Bergwände, sie machte alles heuliger. Nun sahen sie die einzelnen Teile des Himmels, und in ihnen bewegte es sich. Es wurde Tag, ein Tag mit seinem Morgen; und alles vor ihren Augen wurde lebendig, wie andere Dinge trübten vor ihnen lebendig geworden waren.



Italien und die Negerepublik

Unterbrechung der Beziehungen.

Reuter meldet aus Monrovia, der Hauptstadt der westafrikanischen Negerepublik Liberia: Der Außenminister von Liberia, Simpson, habe bekanntgegeben, daß der italienische Vertreter Tomaso im März dieses Jahres die Regierung von Liberia einseitig einen Handelsvertrag und Handelsvertrag unterbreitet habe, durch den italienischen Staatsangehörigen gleiche Rechte wie den Bürgern von Liberia gewährt werden sollten. Als die Regierung von Liberia sich geweigert habe, diesen Vertrag zu unterzeichnen, habe Tomaso die Beziehungen zwischen beiden Regierungen unterbrochen.

Die englische Presse berichtet in größter Aufmerksamkeit über neue Friedensverhandlungen, die von London eingeleitet, jetzt den Ausschlag für die Heile Soares nach Genua geben sollen. In London werden die neuen Anstrengungen als „private Ansuchen“ bezeichnet, die keineswegs die volle Zustimmung der englischen Regierung besitzen. Der Plan umfaßt die Abtretung der Provinz Capadocien, eines Teiles von Tigris mit Adna. Die heilige Stadt Afulun und die Provinz Harrat sollen bei Abyssinien bleiben. Dafür würde Abyssinien in Form eines Korridors einen Zugang zur See erhalten, und zwar entweder nach Zeila in Ostafrika oder nach einem Punkt der Gewässer der Persische Meerenge. Ein italienischer Vertreter, die Provinzen italienische Gouverneure oder Berater erhalten. An Stelle der Armee solle eine Art Fremdenpolizei treten, die ganz oder teilweise italienisch sein soll.

200000 Taler für den Negus

Der bisherige Vertreter Abyssiniens in Paris und beim Völkerbund, Zelle Samariate, ist in Addis Abeba eingetroffen. Samariate, der den Wunsch hatte, das Kommando über ein Armeekorps zu übernehmen, wird nicht an der Front Verantwortung finden. Er wurde vielmehr vom Kaiser mit der Durchführung eines Sonderauftrages betraut, der sich nicht auf Europa beziehen soll. Samariate wird die abessinische Hauptstadt bereits in den nächsten Tagen wieder verlassen. Man hat sich abgemacht, daß die italienische Mission in Addis Abeba in Kürze erreichen, da das Verlangen, die Stadt selbst von den abessinischen Truppen beschlagnahmt geräumt werden. Am 2. November findet vorläufiglich der letzte arabischer Verhandlung statt, der dann in das Hauptquartier abzieht. Die Leiche des in Paris verstorbenen belgischen Offiziers, der dem Kaiser die Abessinien-Abtretungen überreichte, wird nach Europa überführt werden. Am 10. November durchläuft ein Konvoi von über 1000 Kameelreitern mit arabischen Beduinen Addis Abeba, um dem Kaiser 200000 Taler als ihren Kriegspfeilsbeitrag darzubringen.

Zwei Arbeiter vom Blix erschlagen

Bei einem Arbeiter tödlich der Blix in einem Meiden in GutsMuths u. Co. in Chemnitz. Zwei schichtfähige Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, ein dritter Arbeiter wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Ihr Mann ist überarbeitet?

...auf Kaffee Haus umstellen!

Südbrafsilien — Zukunftsland

Erdkundlicher Vortrag in der Universität Halle.

Der Südbrasilianische Verein für Erdkunde eröffnete seine Vortragsarbeit für den Winter 1935/36 mit einem Vortrag von Hugo Großes (Leipzig), über dessen letzte Forschungsreise in Südbrafsilien. Das Auditorium maximum des Melandristonariums der Martin-Luther-Universität war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Vortragende, Prof. Dr. Schüller, die Gäste und Mitarbeiter begrüßte. Es sei nicht die Aufgabe des Vereins, so führte er aus, in der Reihe seines Winterprogramms westpolitische Fragen zu behandeln, sondern man wolle sich auf die geographischen Ergebnisse der neueren Forschung beschränken.

Es zuge nur ist auf brasilianischen Boden, so begann namentlich der Hauptredner des Abends, Dr. Hugo Großes, seine Ausführungen, und habe das 85 Millionen Quadratkilometer große Land zu Pferd, mit Manöver, Tauchboot, Auto und Flugzeug besichtigt und mit großem Erfolg, daß sich die Reise nur als Studienreise bezeichnen lassen, um die großen Grundidee dieses weiten Landes festzugreifen. In großen Zügen gab der Redner den Zuhörern einen Überblick über die gesamten brasilianischen Landschaften, um dann besonders auf die drei Landschaften Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Parana einzugehen, von denen die führenden Mächte der Politik und Wirtschaft Brasiliens abhängen, daß diese Landschaften in 2 bis 3 Jahrzehnten in der Welt eine ähnliche Stellung einnehmen werden, wie heute die Vereinigten Staaten von Amerika. Der Wandel der Bevölkerung, die noch im 19. Jahrhundert zu 75 Prozent aus Farbigen bestanden habe, sei derart, daß heute nur noch 20 Prozent Farbige zu verzeichnen seien und die übrigen 80 Prozent der Bevölkerung aus der Zahl von ein- oder zwei Generationen weißen Stämmen bestünde. Seit

Eine geheime Erdölleitung entdeckt?

An der argentinisch-bolivianischen Grenze — Eine eingehende Untersuchung angeordnet

Auffechterregende Gerüchte über das Bestehen einer geheimen Erdölleitung am Transpazifik von der argentinisch-bolivianischen Grenze haben eine gewisse Bestätigung dadurch erfahren, daß der Präsident der Republik die staatlichen argentinischen Erdölwerke mit der Durchführung einer eingehenden Untersuchung beauftragt hat. Nach den vorliegenden Meldungen soll diese geheime Erdölleitung der „Standard Oil Company“ gehören und von bolivianischen Erdölgebieten nach der argentinischen Grenzprovinz Salta führen.

In Tucuman in der Nordwestprovinz wurde der ehemalige Gouverneur der Provinz San Juan, Federico Canoni, durch ein großes Polizeiaufgebot verhaftet. Ueber den Grund der Verhaftung liegen bisher keine Angaben vor.

Kriegsführung in der Weidnis

Die Kämpfe am Seltis-Fluß. Die Kämpfe um die italienischen Fronten vor, ist heutzutage im Ausmaß der „Hamburgr Fremdenblatts“, in Nordabessinien durch das Gras behindert, das eine Höhe von 2/3 bis 4/5 Meter hat. In früheren Jahren habe die Abessinier das Gras gewöhnlich mit der Hand abgetrieben, was trocken war, abgetragen. In diesem Jahre ist das Abtreiben verboten, weil die Abessinier es als Dedung gegen die Italiener benutzen wollen. Das italienische Hauptquartier hat daraufhin den Oberbefehlshaber der italienischen Verbände auf das Gras abzuweisen. Der Schwerpunkt der militärischen

Lieber Gras essen, als nachgeben

Die italienischen Abwehrmaßnahmen gegen die Sanftionen / Erbitterung in Italien

Die italienischen Abwehrmaßnahmen gegen die Sanftionen, die die italienische Regierung durch den Verkauf und den Papierverkauf in den Staatsverwaltungen — werden in der Presse nicht nur begrüßt, sondern darüber hinaus werden noch härtere Maßnahmen, wie der Vorkauf aller ausländischen Waren, die durch Italienisch erlegt werden können. Die „Stampa“ schreibt, Italien werde mit dem Gras gewöhnlich mit der Hand abgetrieben, was trocken war, abgetragen. In diesem Jahre ist das Abtreiben verboten, weil die Abessinier es als Dedung gegen die Italiener benutzen wollen. Das italienische Hauptquartier hat daraufhin den Oberbefehlshaber der italienischen Verbände auf das Gras abzuweisen. Der Schwerpunkt der militärischen

Der „Tevere“ richtet nachdrückliche Anforderungen an alle Italiener, sich über die Nichtbefriedigung hinweisend, daß die Italiener verlassen muß. Jeder Italiener würde lieber Gras essen, als nachgeben. Die italienische Armee wird die Sanftionen durchzuführen als gegen den abessinischen Feind.

Die Zahl der von den Weidliebhabern eingegangenen Antworten auf die Sanftionen-

Operationen an der Nordfront ist der Blix Seltis unmittelbar an der Suban-Grenze, wo Erdölmasse etwa 10000 Mann beschäftigt, mit denen er, allerdings ohne Erlöse, anreicht. Das letzte Teil des Flusses ist eines der argentinischen Schlachtfelder, die es in der Geschichte gegeben hat. Das Bett des Flusses ist jetzt einige hundert Meter breit. In seinem flachen Bett leben Tausende von ungeschulten großen zoroastriellen, Zahllose Döner, Elefanten, Leoparden, Mungrosche und Paviane, die sich am Tag im Busch versteckt halten, meist zu den Küstern getrieben, wo auf der einen Seite die Italiener, auf der anderen die abessinischen Truppen stehen.

Am Augenblick dürfte es für beide Teile unmöglich sein, den Fluß mit einer größeren Truppenstärke zu durchqueren, da das Wasser sehr tief und reichlich ist. Die Abessinier sind daher insofern im Vorteil, als sie wissen, wie man Flüsse, die von Krokodilen wimmeln, durchquert. Als sie vor einigen Tagen den Fluß zu überqueren versuchten, stießen sie bevor sie im Wasser gingen, Schiffe in der Richtung, um die Krokodile zu erschrecken. Als die Boote hoben, schwammen die Abessinier in Gruppen zu fünfzehn Mann los. Mit dem linken Arm trauten sie vorwärts, in der rechten Hand hielten sie das Gewehr. Obwohl sie diesen Versuch während der Nacht machten, konnten die Italiener doch den abessinischen Angriff beobachten und so mußten die Abessinier unter dem schweren Feuer der italienischen Artillerie untergehen. Im Grunde, das der beiden Parteien vor Ende November, wenn das Wasser abfließt fällt, an dieser Stelle Fortschritte machen kann.

200000 Taler für den Negus

Der bisherige Vertreter Abyssiniens in Paris und beim Völkerbund, Zelle Samariate, ist in Addis Abeba eingetroffen. Samariate, der den Wunsch hatte, das Kommando über ein Armeekorps zu übernehmen, wird nicht an der Front Verantwortung finden. Er wurde vielmehr vom Kaiser mit der Durchführung eines Sonderauftrages betraut, der sich nicht auf Europa beziehen soll. Samariate wird die abessinische Hauptstadt bereits in den nächsten Tagen wieder verlassen. Man hat sich abgemacht, daß die italienische Mission in Addis Abeba in Kürze erreichen, da das Verlangen, die Stadt selbst von den abessinischen Truppen beschlagnahmt geräumt werden. Am 2. November findet vorläufiglich der letzte arabischer Verhandlung statt, der dann in das Hauptquartier abzieht. Die Leiche des in Paris verstorbenen belgischen Offiziers, der dem Kaiser die Abessinien-Abtretungen überreichte, wird nach Europa überführt werden. Am 10. November durchläuft ein Konvoi von über 1000 Kameelreitern mit arabischen Beduinen Addis Abeba, um dem Kaiser 200000 Taler als ihren Kriegspfeilsbeitrag darzubringen.

Französische Habsoffiziere in London

Vorbereitungen für die Plottentfernung.

Wie der „Daily Telegraph“ berichtet, sind ein französischer Habs-Offizier, der Habs-Offizier der Armee, der Flotte und der Luftstreitkräfte in London eingetroffen, um, wie es heißt, Vorbereitungen für die Plottentfernung zu pflegen. Es werde jedoch angenommen, so schreibt das Blatt, daß „die wichtigen europäischen Fragen“ ebenfalls zur Sprache kommen werden. Laut Reuter besteht die Möglichkeit, daß die Erörterungen mit den französischen Plottentfernung auch die Frage einer Zusammenarbeit der beiden Luftflotten im Mittelmeer umfassen werden. Ein weiterer Programmpunkt sei die Frage, auf welche Weise die französischen Soldaten im Mittelmeer zur Bekämpfung der britischen Flotte gestellt werden könnten.

Der chemische Hauptoffizier des „Grazer Tagblatt“ wurde von einem französischen Minister in Paris zu einem 14-tägigen schweren Kurses berufen. Er wurde beauftragt, nationalsozialistische Druckwerke verbreitet zu haben.

Der Antiführer Ulde-Bernans 60 Jahre

Prof. Dr. Hermann Ulde-Bernans, der Antiführer und Literaturhistoriker, vollendet in Starberg das 60. Lebensjahr. Ulde-Bernans hat sich vor allem mit der Malerei des 19. Jahrhunderts befaßt und n. a. eine Geschichte der Malerei des 19. Jahrhunderts von 1850 bis 1900 geschrieben.

Ministerialrat Prof. Gorkmann 7. In der Nacht zum 28. Oktober ist Ministerialrat Professor Gorkmann aus dem Reichs- und Provinzialrat für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im fast vollen 60. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen. Mit ihm verliert das deutsche Malerinnenbündnis und Textilschüler eine tatkräftige, fähige und geschickte Führer, der es verstanden hat, mit unerschöpflicher Umsicht und reicher Erfahrung auf technischem, wirtschaftlichem und pädagogischem Gebiet stets am zu führen.

Goethe-Medaille für Bruno Mittel. Der Führer und Reichsminister hat dem Ministerialrat Bruno Mittel in Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege des deutschen Gesanges die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Handlungsvertrag der Trauerfeier für Ministerialrat Laubinger. Aus der Volkshalle am Seltis-Fluß hat überträgt der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten der Reichstagskammer, Ministerialrat Otto Laubinger. Am 10.50 Uhr wird ein einführender Bericht gegeben.

Alwin Reuß 7. Alwin Reuß, der bekannte Film- und Bühnenregisseur, ist im Alter von 70 Jahren in der Berliner Chaussee einem Herzinfarkt erlegen.

Uraufführung eines Cromwell-Dramas in Genua. „Republik in England“, das Cromwell-

Als artige Firma getarnt

Schwere Betrügereien jüdischer Weinhändler.

Wie die Weingärtner Kriminalpolizei mitteilt, ist die Firma großhandelsgewerbliche Schweiß einer dortigen Weinhandelsfirma auf die Spur gekommen. Der Kriminalpolizei war zur Kenntnis gekommen, daß die jüdische Weinherstellung S. Hermann Söhne unter dem artigen Decknamen Fritz Porck & Co. große Betrügereien vertriebt hat. Der Inhaber der Firma Fritz Porck & Co. war früher Anstaltler der Firma Hermann Söhne gewesen und von dieser zur Errichtung einer Scheinfirma unter Androhung der Entlassung gezwungen worden. Die Scheinfirma des Porck wurde aber schon nach zwei Monaten wieder aufgelöst, so daß die Scheinfirma die Firma Fritz Porck & Co. wieder in ganz jüdischen Händen war.

Die Firma S. Hermann Söhne verkaufte geringe Landweine, mit entsprechenden Qualitäten und Etiketten versehen, als Qualitätsweine bekannt. Die Weine, wobei die Gewinne bis zu 400 % z. erzielte. Das gleiche Manöver wurde mit Weinbrand und Rindfleisch ausgeführt. Die Firma unterließ 50 jüdische Vertreter, die Firma aus dem Lande zu überführen, rekrutierten und so die Käufer täuschten. Zwei der Inhaber der Firma, Karl und Heinrich Hermann, wurden in Haft genommen. Die Verhaftung des dritten Inhabers steht bevor. Die Geschäftsräume und Keller wurden verriegelt.

Umhüllung des Reichsoffizialen Kabinetts

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, haben die republikanischen Kräfte beschlossen, für das durch die Reichsoffizialen Kabinetts umhüllte Reichsoffizialen Kabinetts werden sie umhüllt werden. Die Umhüllung des Reichsoffizialen Kabinetts, der bereits von 1926 bis 1932 das Reichsoffizialen Kabinetts innehatte, vormaligen. Minister für Landwirtschaft Dr. Hobas ist als Ministerpräsident in Aussicht genommen. Reichsoffizialen Kabinetts soll der Abgeordnete der Agrarpartei Badina werden.

Staatspräsident Marfat hat der Umhüllung der Regierung genehmigt unter der Voraussetzung, daß es zu keinen größeren Veränderungen kommt.

Nach fast zweijährigen Vorbereitungen beginnt am Montag der Staffil-Forsch in Paris. 20 Angehörige werden vor dem Richter stehen, und sieben Reichsoffizialen werden sie umhüllt werden. Die Umhüllung des Reichsoffizialen Kabinetts, der bereits von 1926 bis 1932 das Reichsoffizialen Kabinetts innehatte, vormaligen. Minister für Landwirtschaft Dr. Hobas ist als Ministerpräsident in Aussicht genommen. Reichsoffizialen Kabinetts soll der Abgeordnete der Agrarpartei Badina werden.

Die Beamten der chinesischen Zensurbehörde in Peking, die, wie berichtet, von Japan aus ihren Dienst verlassen werden, sind von der spanischen Generaldirektion wieder entlassen worden.

Es. Augusten Puntifika führte ein italienisches Marineflugzeug kurz nach dem Start ins Meer. Von den vier Mitglidern der Besatzung wurden vier getötet und einer verletzt.

Geheim, Duda und Bering: Reichsoffizialen Kabinetts, der bereits von 1926 bis 1932 das Reichsoffizialen Kabinetts innehatte, vormaligen. Minister für Landwirtschaft Dr. Hobas ist als Ministerpräsident in Aussicht genommen. Reichsoffizialen Kabinetts soll der Abgeordnete der Agrarpartei Badina werden.

Theaterausfälle in Danzig

Am frühen Weihnachtstertag wird das Haus des Danziger Staatstheaters mit dem Gaspliff einer amerikanischen Bombe in Danzig zerstört. Die Art der Betriebsführung wird auch für den Rest der Spielzeit beibehalten werden. Verträge für Opern-, Operetten- und Schauspielaufführungen sind abgeschlossen worden. Am November wird eine Danziger Mittwoche veranstaltet werden.

Leipzig liefert 25000 RM für Bundankäufe. Anlässlich der Woche des Deutschen Buches fand im Leipziger Gewandhaus ein Verkauf statt, auf dem der Leiter des Reichs-Kulturamtes im Auftrag des Reichsoffizialen Kabinetts, der bereits von 1926 bis 1932 das Reichsoffizialen Kabinetts innehatte, vormaligen. Minister für Landwirtschaft Dr. Hobas ist als Ministerpräsident in Aussicht genommen. Reichsoffizialen Kabinetts soll der Abgeordnete der Agrarpartei Badina werden.

40 Jahre Habsburger. Am 8. November werden 40 Jahre seit der Entdeckung der Habsburgerfamilie vergangen sein. Aus diesem Anlass findet am 1. November in Bernau eine Festveranstaltung der Habsburgerfamilie statt, auf der Dr. Bernau von Reichsoffizialen Kabinetts, der bereits von 1926 bis 1932 das Reichsoffizialen Kabinetts innehatte, vormaligen. Minister für Landwirtschaft Dr. Hobas ist als Ministerpräsident in Aussicht genommen. Reichsoffizialen Kabinetts soll der Abgeordnete der Agrarpartei Badina werden.

Alwin Reuß 7. Alwin Reuß, der bekannte Film- und Bühnenregisseur, ist im Alter von 70 Jahren in der Berliner Chaussee einem Herzinfarkt erlegen.

Uraufführung eines Cromwell-Dramas in Genua. „Republik in England“, das Cromwell-

**August Pabst**  
wurde am 29. 10. 35 zur großen  
Armee abberufen. Er war  
einer unserer ältesten aber  
auch fruchtbarsten Kämpfer.  
Wir bebauern sein Ziehen un-  
endlich. In Verbindung treten  
die Kameraden vollständig am  
Freitag, den 1. 11. 35, 14.30 Uhr  
an. (Kriegshilfsdienst)

**Kameradschaftschem. Garde**  
Der Kameradschaftsführer

**Familien-Nachrichten**  
aus anderen Blättern entnommen

**Gehtoben:**

**Merseburg**  
Schmiedemeister Aug. Pabst  
75 J. Beerdigung Freitag, 1  
Nacht, 15 Uhr. Stadtrichter  
Emma Hindleisch, 87 Jahre.  
**Gammert**  
Helena Schulz geb. Zach, 40 J.  
**Schiffbau**  
Kaufmann Otto Koll.  
**Salle**  
Kantner Otto Zahn, 64 J.  
Mittelschulreifer I. St. 25  
Ludwig  
Christine Buchs geb. Brande,  
49 Jahr.  
Luise Menning geb. Schulz,  
57 Jahre.  
**Delitzsch**  
Gitarist Jacobi, 66 Jahre.  
**Chemnitz**  
Hr. Marie Golla geb. Lan-  
genberg.  
**Leipzig**  
Marie Dörfel geb. Breitsch-  
neider, 73 Jahre.  
Henriette Engelmann geb. Bi-  
schöps, 81 Jahre.  
Helene Lehne geb. Andrä, 55  
Jahr.  
Eichungsinsp. Alfred Endler

**Berücksichtigt**  
beim Einkauf  
unsere Interenten



**Familien-Nachrichten**  
aus anderen Blättern entnommen

**Verlobungen**  
Herta Oberburg mit Paul Witte

**Kamraden**  
Verlobte Gese mit Kurt Zeitz

**Schaubau**  
Lette Leopold mit Heinz Henkel

**Verlobungen**  
Hella Wagner und Frau  
Wilmig geb. Kienke

**Verlobungen**  
Hans Stein und Frau Irma  
geb. Karnat

**SANKA KAFFEE**  
RM 2.50 das Pfund,  
dazu coffeinfrei — ein  
guter Bremer Kaffee

**Pakete**  
50 Pfg.  
und  
RM 1.—

**Wart Händler u. Hausierer**  
30% Rabatt aus Konsumartikeln  
Gebräuchlicher, Einzelpreis 30 bis 40  
Pfg. Vorrat 10000 Stück Säbner mit  
Gemeindefchein wollen sich für Wulfer  
fordern lassen. Kataloge 50 Pfg.  
Frühjahr Verkaufspreis 2 bis 4 Pfg.  
Katalogtitel "Züringer Wald"  
Schmidfeld Meinitz

**Eisbebad**  
Qualitäts  
Rüben  
Gebirg  
**Scheibe**  
das Haus für  
gute Möbel in  
allen Preislagen

**Schmale Straße 25**  
3 Minut. v. Markt

**Metallwaren**  
Jeder Art fabriziert  
und ändert um  
"Nidel-Weber"  
Salle (S.)  
aus Kleine Braun-  
hausstraße 11

**Feurich**  
Pianos  
Flügel  
Pianohaus  
Maercker  
gegr. 1832

Halle, Waisen-  
hausung 19 an den Franke-  
schen Stiftungen.

Einfaches, mö-  
blieres Zimmer zu  
vermieten. In er-  
trauen Gehl.

**Neuwertig**  
Markenwagen  
grau bis dunkel-  
blau, 1200 cc, 1935  
Zahllose Zeugn.,  
vorhanden, Einzel-  
st. 6440 Gschäft, 8

**Stiße**  
Suche 3. 15. Nov.  
oder später als  
einfache Stiße in  
Priebrhausgäß  
Zweig. (Hfr. 32)

**Einzelst. Zeugn.**  
vorhanden, Einzel-  
st. 6440 Gschäft, 8

**Sonne**  
Ab Freitag Anfang 5.30 u. 8.10  
Der neueste Großfilm der Sabaria

**Hans Albers**  
und  
**Annabella**

**Variete**  
Eine spannend-pandene und er-  
regende Handlung aus dem  
Kunstleben.

Hans Albers Trauungsprot., originell,  
humorvoll und drausigenerisch —  
eine in keiner Art unerreichte  
Kunstleistung.

Annabella — ihr Lächeln ist wie das  
Mitschneiden der Morgenföhne —  
ihre Spiel ein hinreißendes Erlebnis.

Suche 3. 15. Nov.  
oder später als  
einfache Stiße in  
Priebrhausgäß  
Zweig. (Hfr. 32)

**Einzelst. Zeugn.**  
vorhanden, Einzel-  
st. 6440 Gschäft, 8

**CT**  
Ab heute Donnerstag!  
Anfang 6.15 u. 8.50 Uhr  
**Hürmische Heiterkeit!**  
Lachen und nochmals Lachen!

**Adele Sandrock**  
Lucie Englisch — Grest Theimer  
Jose Stödel

**Der Kampf mit dem Drachen**  
Ein Heroldfilm der tollen Einfälle  
und köstlichen Humors.

Wer Adele Sandrock in diesem  
Hitt nicht sieht, verjährt  
wirklich etwas.

Jugendliche haben Zutritt!

**Union**  
Ab Freitag 6.30 u. 8.20 Uhr  
**In deutscher Sprache!**  
Ein sensationeller Kriminalfilm!  
Nach einer Verfilmung!  
Kriminalroman!

**Shirleys**  
großes Spiel

Im Mittelpunkt dieser aufregenden  
Kriminalaffäre großem Spannung  
und Stoff.

das beglaubte keine Mädel Schiller  
Wenn sie lacht — scheint die Sonne  
Wenn sie weint — weint das Her-  
z mit. — Ehrlich erobert (leert)  
die Fesseln des Spießbüchse.

Wir haben das Schuhwarengeschäft

**Friedrich Oehlschläger**  
inh. Theodor Heilbronner  
Halle-Saale, Leipziger Straße 3

käuflich erworben.

Neuere Geschäftsführung, Deutsches Kapital

**Friedrich Oehlschläger**  
Halle

Johannes Oehlschläger Josef Rauschen

**Rundfunk am Freitag**  
Leipzig Wellenlänge 382

5.30: Mitteilungen für den Bauer.  
6.00: Choral und Morgenpred. —  
Rundfunkstift.

6.30: Aus Könnigsberg: Frühsonet.  
Trompeterchor des Artillerie-  
Regiments Königsberg.  
Danischen 7.00: Nachrichten.

8.00: Rundfunkstift.  
8.20: Zehnbeurteilung.  
9.45: Spielformen.

10.00: Wetter und Wasserstand.  
Wirtschaftsnachrichten und Tages-  
programm.

10.15: Ein deutscher Stimmenschiefer.  
Rundfunkstift aus dem Stadthaus  
Weizsäcker.

10.45: Zehnbeurteilung.  
11.00: Wochennachrichten.  
11.30: Zeit und Wetter.  
11.45: Woche des deutschen Buches:  
Für den Bauer. Das Buch im  
Bauernhaus; Kurt Giedtner.

12.00: Was ist die Welt? Rufft für die  
Arbeitslosen. Es spielt das  
Musikchor des Reiter-Regiments  
Gefurt.

12.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.  
13.15: Was Frankfurt: Mittags-  
langzeit.

14.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.  
14.15: Mitternacht — von Zwei bis Drei.  
15.00: Woche des deutschen Buches:  
Frau und Buch; Eva Böttner.  
Das deutsche Lied.

15.30: Das deutsche Lied.  
15.50: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Was ist die Welt? Rufft für die  
Arbeitslosen. Es spielt das  
Musikchor des Reiter-Regiments  
Gefurt.

16.45: Wochennachrichten der Nation.  
Wieder für den Hitzelungen, be-  
sonders von Walter Gaudert.  
17.00: Wochennachrichten des Bun-  
desfunkens.

18.30: Die Geschichte bei Coronel  
am 1. November 1914; Kapitän  
i. S. a. D. von Waldner-Harz.

19.30: Woher, was willst du werden?  
Zehnbeurteilung.

20.00: Was Dresden: Rufft am  
Abend.

20.45: Was ist die Welt? Rufft am  
Abend.

21.00: Nachrichten.

21.40: Woche des deutschen Buches:  
Wetter und Welt. Es spielt  
Dr. Peter Dieckhoff.

22.00: Nachrichten und Sportnach-  
richten. — Deutschland.

22.30: Was ist die Welt? Rufft am  
Abend.

23.00: Was ist die Welt? Rufft am  
Abend.

**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**  
175 Jahre Heimatszeitung

ist erschienen

Bekannte Schriftsteller der engeren Heimat haben auch diesmal eine  
Fülle von interessanten Beiträgen geliefert. Sie erhalten ihn für nur  
50 Pfg. in unseren Geschäftsstellen und sämtlichen Buchhandlungen

**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**  
175 Jahre Heimatszeitung

Filiale Markt Nr. 24 Hälterstraße Nr. 4

**Kühe**  
und  
**Färsen**

totale pa. 3-4 Jentner schwere Jung-  
rinder zum Verkauf.

**Willy Ziegenhorn**  
Geschäft, Telefon Nr. 319

**Hausgehilfin**  
für 11.  
Danach nach Halle  
zum 15. November  
aufsucht. Angebote  
C 5271 Gschäft, 8

**Schweizer-  
Lehrerin**  
für 11.  
Danach nach Halle  
zum 15. November  
aufsucht. Angebote  
C 5271 Gschäft, 8

**Geprüfter  
Melkmeister**  
18 Jahre, 32 Jahre,  
12 Jahre im Fach,  
nicht Dauerstellung  
zum 15. November  
aufsucht. Angebote  
C 5271 Gschäft, 8

**Klavier**  
80 Mark zu ver-  
kaufen. Gut, aber  
schlecht. Große  
Ulrichstraße 20.

**Grundstück**  
zu verkaufen.  
Meynig Nr. 19,  
Cito Meißner, zu  
erwerben. Bede-  
nenswert. Meißner,  
C. 5271 Gschäft, 8

**Pelz-Jacken und Hänger**

**Jacken**  
Pelzimitl. . . . . 25.-  
Krimmer . . . . . 24.-  
Buenolamm . . . . . 40.-  
Susliki . . . . . 40.-  
Fehwamme belg. 60.-  
Fohlenstein . . . . . 90.-  
Austral-Woolly 60.-  
Zickel belg. . . . . 70.-  
Pat. Kanin . . . . . 70.-  
Platinlam. . . . . 70.-  
Cyberkette . . . . . 85.-  
Kabelwolles . . . . . 90.-  
Ind. Lamm . . . . . 92.-  
Räderkette . . . . . 95.-  
Seehund nat. . . . . 115.-  
Fohlen . . . . . 125.-  
Bism . . . . . 150.-

**Hänger**  
Fohlenstück . . . . . 60.-  
Peschlik . . . . . 60.-  
Fehwamme belg. 100.-  
Kette Cyp. . . . . 100.-  
Zobelhen . . . . . 100.-  
Ozealwolllaby . . . . . 100.-

**Umarbeitungen und Reparaturen**  
Arisches Pelzgeschäft / Eigene Kürschner

**Libbin binny**  
für Jüdische  
Halle a. S.

festb  
Cinbu  
setzung!  
feiner er  
der Welt  
u. Die  
Hilber  
Kriegeri  
ganz ba  
geriffen,  
ein Auf  
wolltes,  
darum u  
Das  
Zeit e  
erte Me  
mit alle  
hunger  
alten 3  
nicht in  
auf die  
Zotenen  
für sein  
Beia  
schreit i  
zu eine  
aus 20  
lichen je  
lid zu  
Der  
Zeitung  
rich Vat  
Staura  
den von  
1754 je  
betont  
dürfen  
Zurecht  
hat.  
Joh  
ficht n  
für An  
weit un  
hätte d  
Zweitei  
Wlan  
von d  
St. d  
Daufr  
der W  
Jungfr  
lichen  
Kraun  
verwand  
antler  
idre  
der W  
den a  
Angele  
lassen  
Er an  
erwerb  
aber a  
Stie  
nahme  
hat un  
lich in  
d o b  
in die